

Gottesdienst am 3. Mai 2020, Jubilate

Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung.
Das alte ist vergangen. Siehe, neues ist geworden.
Christus ist erstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.
Jauchzt Gott zu. Jubele ganze Erde.

Guten Morgen, willkommen zu unserem Gottesdienst am Sonntag Jubilate, Jubiliert, einem Sonntag in der österlichen Freudenzeit.

Das Kirchenjahr spannt weite Bögen. Im heilsamen Rhythmus des Kirchenjahres gehen wir 7 Wochen lang in der Fasten- und Passionszeit auf Ostern zu. Und dann ist 7 Wochen lang, oder auch 50 Tage Zeit und Raum, dem Geheimnis der Auferstehung auf die Spur zu kommen.

Willkommen in der Gemeinschaft der Einsiedler*innen, oder auch Zweisiedler*innen, Familien, Wohngemeinschaften. Danke, dass ihr bis hierher dieser Form die Treue haltet. Ab nächsten Sonntag feiern wir sowohl in der Kirche als auch digital. So möchten wir mit euch allen weiterhin in Verbindung sein.

Ob es heute nun das vorerst letzte Mal ist oder nicht: Ich lade euch ein, einen kleinen Altar zu gestalten, vielleicht mit einer Kerze, vielleicht mit einer Blume, einem Tuch, einem Bild oder Gegenstand, der euch etwas bedeutet. Auch heute wird euer Zuhause der Ort eurer Spiritualität sein. Und das mag ja auch eine Erfahrung sein, die weiter wirkt.

Wir leben in der österlichen Zeit, zugleich in einer Zeit, die von der Coronakrise geprägt ist. Die Klimakrise ist manchen von uns wieder näher gerückt. Nach wochenlanger Trockenheit konnten wir endlich wieder uns über Regensegen freuen.

Und vorgestern war 1. Mai, Tag der Arbeit, Tag des Protestes und des Einforderns von Gerechtigkeit und Solidarität. All dies soll heute mit unseren heiligen Texten verwoben werden.

Wir feiern Gottesdienst im Raum des Namens Gottes,
Mutter-Vater allen Lebens,
im Namen Jesu Christi, hinabgestiegen in Tod und Hölle, auferstanden von den Toten,
im Namen der heiligen Geistkraft, die alles Leben umfängt, durchströmt, erneuert. Amen.

Die ganze Welt, Herr Jesu Christ, in deiner Urständ, in deiner Auferstehung fröhlich ist....

Ich lade ein zu singen. Ihr werdet professionell begleitet.

EG 110, alle 6 Strophen – <https://youtu.be/SSkQywXycvI>

Ich lade ein, in Worte des Psalms 66 einzustimmen

Jauchzt Gott zu! Jubele, ganze Erde!

Lasst die Schönheit des Namens Gottes erklingen!

Sprecht zu Gott: wie wunderbar sind Deine Werke.

Die ganze Erde soll Dich anbeten, für Dich musizieren.

Kommt her und seht an die Werke Gottes!

So wunderbar bist DU in Deinem Tun an uns Menschenkindern.

Segnet, ihr Völker, unseren Gott!

Lasst den Klang des Namens Gottes hören.

DU erhältst unsere Seelen am Leben.

DU lässt unsere Füße nicht gleiten.

Durch Feuer und Wasser sind wir gegangen.

Dann hast DU uns herausgeführt in die Fülle.

Geht, hört zu, dann will ich euch erzählen,

was Gott für mein Leben getan hat.

Wirklich, DU hast mich gehört,

DU hast dem Klang meines Gebets gelauscht.

Jauchzt Gott zu! Jubele, ganze Erde!
Lasst die Schönheit des Namens Gottes erklingen

Ich lade euch ein zu einer kleinen Besinnung.
Lasst die Worte aus dem Psalmgebet in euch weiter wirken, die euch jetzt nahe gehen und bewegen.
Ihr könnt dies in Stille tun, im „Murmeln des Herzens“ oder auch in dem Raum, in dem ihr jetzt seid, laut sprechend oder nach einer selbstgewählten Melodie singend.

Lesung aus dem ersten Testament, dem ersten Buch, Genesis, erstes Kapitel:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, tohuwabohu und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht.

Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

Da sprach Gott: Wir wollen Menschen machen – als unser Bild, etwa in unserer Gestalt. Da schuf Gott die Menschen als göttliches Bild, als Bild Gottes wurden sie geschaffen, männlich und weiblich hat er, hat sie, hat Gott sie geschaffen. Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Seht, ich übergebe euch alle Samen aussäenden Gewächse auf der ganzen Erdoberfläche, sowie jeden Baum, an dem Samen aussäende Baumfrüchte sind. Das soll euch als Nahrung dienen. Und Gott sah an alles, was Gott gemacht hatte: Sieh hin, es ist gut.

Gesang: Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.



Das Evangelium des Sonntags Jubilate steht im Johannes Evangelium, Kapitel 15, 1-8 i. A.

Christus spricht: Ich bin der wahre Weinstock und Gott ist meine Gärtnerin. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt sie weg. Und jede, die Frucht trägt, reinigt sie, damit sie noch mehr Frucht trage. Ihr seid schon rein durch das Wort, das ich zu euch gesagt habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe aus sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so könnt ihr es nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Die in mir bleiben und ich in ihnen, die tragen viel Frucht. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben – bittet, was ihr wollt, und es wird euch geschehen. Dadurch erstrahlt Gottes Glanz, dass ihr viel Frucht tragt und meine Jüngerinnen und Jünger seid.

Taizé-Gesang zum Mitsingen:

Jubilate Deo, omnis terra. Servite Domino in laetitia. Alleluja, alleluja, in laetitia. Alleluja, alleleluja in laetitia.

(Jubele Gott zu, ganze Erde, dient Gott mit Freude. Halleluja, in Freude.)

<https://youtu.be/xxdizbEaEw0>

Am Anfang, liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde, am Anfang steht die Verheißung von Segen und Fruchtbarkeit. Wir sind geschaffen als Ebenbild Gottes, Schöpfer und Gebäerin des Lebens, Hüterin und Gärtner. Wir sind geschaffen zu einem schöpferischen Leben, zu einem kreativen, fruchtbar in vielerlei Hinsicht. Leiblich fruchtbar, wenn uns Kinder geschenkt werden, geistig fruchtbar, sozial und emotional fruchtbar, wenn wir Beziehungen gestalten und Gemeinschaften, wenn wir Glück vermehren und Schönheit, wenn durch uns Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit wachsen.

Es ist die Verheißung des Anfangs, dass wir ein gesegnetes und fruchtbares Leben führen. Es ist unser Geburtsrecht, das der Himmel uns geschenkt hat. Und es ist eine Ur-Sehnsucht, ein Ur-Drang, der in uns allen wohnt.

Ich meine, sagen zu können: Arbeit, Kreativität ist ein Menschenrecht. Wir wollen arbeiten, diese Welt mitgestalten im Kleinen, im Großen. Wir wollen teilhaben und mitwirken an der immerwährenden Schöpfung Gottes. Wir sehnen uns nach einem fruchtbaren Leben, danach, Liebe und Glück und alles, was das Leben wertvoll macht, zu vermehren.

„Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch.“ „Christus spricht: Die in mir bleiben und ich in ihnen, die bringen viel Frucht.“

So war es im Anfang, so ist es im Anfang, so sieht es die Ur-Ordnung unseres Daseins vor.

Jedoch – wie weit sind wir davon entfernt! Was ist geschehen? Viele von uns mit einem großen kreativen Potential, mit viel Tatkraft und Liebe, haben es unendlich schwer, einen guten Platz in unserer Gesellschaft und im Leben zu finden, arbeitend und ruhend, empfangend und schenkend.

Viele von uns wissen, wie schwer es ist, in einer Großstadt als Single, ohne Kinder und Familie und ohne festen Platz in der Arbeitswelt zu leben. Und – wer hat schon einen festen und an-

erkannten und sicheren und auch noch sinnvollen und kreativen Platz in der Arbeitswelt?

Ja, es ist für Viele, wahrscheinlich für die meisten, verdammt schwer.

Und, es ist ein empörend, dass es so schwer ist. Es ist ein Zeichen einer großen Unordnung, einer schwerwiegenden sozialen und politischen und wirtschaftlichen Unordnung. Denn, so sagt es die Ur-Ordnung: Alle Menschen werden gebraucht für ein glückliches Leben und Zusammenleben, alle Gaben, Begabungen, Charismen, alle Weisen des Lebens und Liebens, Menschen aller Generationen, Kulturen, Religionen, Herkünfte. Die Erfahrungen und Kompetenzen aller Biographien brauchen wir.

Der 1. Mai ist der Tag der Arbeit. Es ist der Tag, uns auf diese Ur-Verheißung zu besinnen. Arbeit ist Menschenrecht. Sie muss menschenwürdig gestaltet werden, menschenfreundlich, tierwohlfreundlich, schöpfungsfreundlich. Denn das alles hängt zusammen im Weinberg des Lebens, in der immerwährenden Schöpfung, deren Teil wir sind, empfangend und mitwirkend, ruhend, genießend, tätig.

Über Arbeit nachzudenken in Krisenzeiten geht jedoch noch tiefer, noch weiter.

Über Marion – danke, Marion! - ist ein Text von Dorothee Sölle zu mir und uns gelangt:

*Als ich verstand,
dass wir heute im Begriff sind, die Schöpfung zurückzunehmen,
»to undo creation« mit Hilfe einer Wirtschaftsordnung,
die immer mehr Hungertote hervorbringt
und zugleich unter dem Diktat des »schneller, besser, mehr«
den Planeten unbewohnbar macht,
spürte ich,
wie meine Liebe zum Lebendigen eine neue Gestalt annahm.*

*Das Gerechte tun und die Schöpfung lieben heißt heute,
für die Opfer einzutreten und sich in den Widerstand
gegen die Todesmächte einzuüben.*

*Auch wenn unsere Stimmen erstickt werden,
so werden doch die Apfelbäumchen,
die wir hier und dort pflanzen,
weiter von dieser unbeirrbar Liebe Zeugnis ablegen.*

Die Corona-Krise weist uns auf die Gefahren der neoliberalen Wirtschaftsunordnung hin. Ein kluger Experte, dessen Name ich mir leider nicht gemerkt habe, sagt: Umweltschutz ist Virenschutz. Die unbekannteren Viren, die von Wildtieren auf uns Menschen übergehen, haben dreierlei Ursachen: Zum einen die „wet-markets“, vor allem in Asien und Afrika. Dafür müssen andere die Verantwortung übernehmen. Zum zweiten die Rodung von Regenwäldern, die den Wildtieren immer mehr Raum nimmt. Dafür haben wir über den Fleischkonsum eine Mitverantwortung. Zum dritten die Massentierhaltung, die nur mit Antibiotika möglich ist und multiresistente Keime zur Folge hat. Hier liegt die Verantwortung eindeutig bei uns. Umweltschutz ist Virenschutz.

Die Coronakrise weist uns auf die Gefahren der neoliberalen Wirtschaftsunordnung hin, die Klimakrise sowieso. „Fight every crisis“, das war das Motto des digitalen Klimastreiks am 24. April.

Und nun ist das „schneller, besser, mehr“ unterbrochen. Zeiten der Krise sind Zeiten der Entscheidung, des tiefer Fragens, der Neuorientierung. Und dabei sind wir alle gefragt. In welchen Bereichen wollen wir baldmöglichst wieder Normalität erlangen? Was soll sich ändern? Was soll sich vermehren? Was kann, darf, soll weniger werden?

Wie können wir Gemeinschaft und Arbeit gestalten, dass wir mehr Krisen-Resilienz entwickeln? Welche Arbeit ist zukunftsfähig, menschen-, tier-, schöpfungsfreundlich? Welche darf mehr werden und immer mehr Menschen einbeziehen? Welche soll und darf weniger werden, ja, welche muss in etwas Neues transformiert werden? Viele Menschen sind an diesen Fragen dran. Es entfaltet sich eine mich oft beglückende Kreativität.

Selbst von diesen Themen bewegt, habe ich über meinen Sohn Niko Paech entdeckt. Er ist ein Ökonom und Wachstumskritiker, er hat seinen ökologischen Fußabdruck drastisch reduziert, ist erst einmal in seinem Leben geflogen und hat einen sehr alten Laptop, den er ständig repariert. Statt wegwerfen und neu produzieren geht es darum, wieder reparieren zu lernen. Viele Berufe erfahren neue Wertschätzung, manche müssen wieder entdeckt und erlernt werden, andere erweisen sich als nicht zukunftsfähig. Er entwirft Visionen einer Postwachstumsgesellschaft. Und, das Schöne ist, es sind nicht nur Visionen, es sind auch Wege, Strategien, die möglich sind, realistisch. Und das noch Schönere ist, dabei können, ja müssen wir alle mitmachen, jede und jeder wird gebraucht. Gemeinsam mit einem Buddhisten hat er ein Buch geschrieben: „All you need is less. Alles, was du brauchst, ist weniger. Eine Kultur des Genug aus ökonomischer und buddhistischer Sicht.“ Ich sende euch einen Link zu einem sehr hörenswerten Podcast, eineinhalb Stunden, die sich lohnen. So könnt ihr sozusagen eure 1. Mai Demo nachholen.

„Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen. Siehe, Neues ist geworden.“ Das ist das Wort für die Woche, die heute beginnt.

Es ist eine große Verheißung und eine große Herausforderung, gerade in Krisenzeiten den Weingarten neu zu ordnen und zu

gestalten. Dazu brauchen wir unsere ganze Intelligenz, Mut und Kühnheit, die Kraft der Sehnsucht, der Empörung, des Protests, und zugleich den Segen der Schöpferin allen Lebens, des Hüters allen Seins.

Unser Text leitet uns noch einige Schritte weiter, in eine weitere Weite hinein. So wichtig es ist, uns in unseren Gemeinschaften als fruchtbar zu erfahren, als verbunden, als wertvoller Teil des Ganzen, es gibt noch eine Dimension, die wesentlicher ist, tiefer, höher, weiter, freier.

Jesus selbst war in seinem Erdenleben Single, er hat keine leibliche Fruchtbarkeit erfahren. Er hatte keine gesellschaftlich anerkannte Arbeit. Er hatte keinen gewürdigten Platz in der Gemeinschaft. Seine Herkunftsfamilie hat ihn manchmal unterstützt, manchmal, so wird erzählt, sagten sie „er ist von Sinnen“. Und seine Jünger*innen gingen viele Wege mit ihm, auf anderen war er allein, unverstanden und verlassen. Und doch und gerade so war sein Leben durch und durch fruchtbar und verbunden. So fruchtbar, dass es ganz organisch die Fruchtbarkeit der Seinen bewirkte, so verbunden, dass es alles und alle einzu-beziehen vermag, auch die Verlorenen, auch die Schuldigen, auch Hölle und Tod.

Es gibt eine Fruchtbarkeit, eine Kreativität, die mehr und anders ist als jede gesellschaftlich anerkannte. Es ist wunderbar, wenn die Früchte aus der Christusverbindung auch gesellschaftlich anerkannt werden. Und doch, diese Art der Fruchtbarkeit ist mehr und anders und sie vermag uns frei zu machen, oder ein wenig freier von jeder äußeren Anerkennung. Und dann mag es sein, dass das Leben eines gebrochenen und behinderten Menschen ganz und gar fruchtbar ist, wesentlich fruchtbar. Es mag sein, dass wir gerade in Phasen von Krankheit, Krisen, Brüchen ganz einzigartige Früchte bringen, wesentliche, die vielleicht

kaum jemand wahrnimmt und die doch einen neuen Geschmack ins Leben bringen. Es mag sein, dass in Zeiten des „shut down“ wichtige Wandlungsarbeit geleistet wird, dass die Außenseiter dazu beitragen, wieder die Mitte zu finden. Es mag sein, dass die scheinbar Verrückten ein wichtiger Ruf sind, das in Unordnung Geratene zurecht zu rücken. Und die Einsamen fragen nach einer neuen Weise der Verbundenheit. Und wir alle pflanzen ein Apfelbäumchen nach dem anderen und gießen in Zeiten der Trockenheit die, die andere gepflanzt haben. Zeichen der unbeirrbaren Liebe, deren Teil wir sind.

„Bleibt in mir und ich in euch“. Das ist unsere eigentliche Zusage und Aufgabe. Werdet euch der Verbundenheit bewusst. Immer neu und immer wieder. Findet Orte, dies zu spüren, Melodien, dies zu hören und zu singen, Rituale, dies zu erinnern, Feste – gegenwärtig anderer Art - , dies zu feiern. Taten, die zu Auferstehungshandlungen werden. „Bleibt in mir und ich in Euch.“ Und unser Leben ist und bleibt fruchtbar, reich, einzigartig schön, auf neue Art heilsam und heil.

„Wer in Christus ist, ist eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Amen.

Wir laden ein, ein Lied von „Lebenslaute“ zu hören. Es ist ein Beitrag zum digitalen Ostermarsch mit einem aserbajdschanischen Friedenslied. Danke, liebe Menschen von Lebenslaute, danke, liebe Sabine Albrecht – Pfarrerin der Tabor-Gemeinde – die Mitmusizierende von Lebenslaute ist und uns mit dieser Aktion verbunden hat. Der Text:

Asia! Africa! From all over the world! Europe! America! From all over the world! Come all with your mothers and fathers, with your sister and brothers. And sing with us this song of peace!

Link: <https://vimeo.com/406820082>

Wir verbinden uns weiter mit unseren Schwestern und Brüdern und mit der heiligen Geistkraft, die uns zu umfassen und zu erneuern vermag:

Lehre uns das neue Lied, Lebendige, das Lied des Friedens, das Lied der Solidarität, das Lied der Hoffnung. Lehre uns, die Welt neu zu denken, schöpfungsfreundlich, tierwohlfreundlich, menschenfreundlich. Leite uns auf Wegen, sie neu zu gestalten, so dass alle einen guten Platz haben. Lass uns Mitschöpfer*innen sein, selbst immer wieder erneuert, an der Neuschöpfung teilhabend und mitwirkend.

Verbunden mit dir danken wir für alle, die mit uns auf dem Weg sind, die uns Rückenwind sind, die uns vorausgegangen sind. Mit dir verbunden danken wir für alle, die Frieden stiften, für Gerechtigkeit sorgen, die Arbeit neu gestalten, die Bewährtes bewahren, die Räume für Erneuerung schaffen.

Verbunden mit dir seufzen wir mit der gequälten Kreatur. Wir nehmen einen kleinen Teil des Schmerzes unserer Schwestern und Brüder wahr, die heute keinen guten Platz auf unserer Erde

haben, deren Kreativität keinen Raum findet, die nicht für ihr täglich Brot sorgen und danken können.

Du, auferstandener Christus, sei uns nahe in jubilierenden Zeiten unseres Lebens, in denen wir erblühen und Frucht tragen, sei uns nahe, wenn wir nur Verfall wahrnehmen können, wenn wir krank sind, schwach, müde, lebensmüde. Du lässt neues werden.

In der Stille gedenken wir der Menschen und Anliegen, die uns am Herzen liegen. Wir empfangen unsere Gabe und Aufgabe, dem Leben und der Liebe zu dienen, in der neuen Woche, heute, jetzt.

- stilles Gedenken –

Siehe, Neues ist geworden.

Für die, an die wir gedacht haben, für die, die wir noch übersehen und vergessen. Für uns selbst, für unsere verwundete und wundervolle Erde beten wir mit den Worten Jesu und erheben uns dazu:

Vater-Mutter* im Himmel

geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie wir vergeben unseren Schuldigern.
Führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Nun empfängt den Segen

Gott, Anfang und Ziel unseres Lebens,
liebende Gegenwart,
segne und behüte Dich, es leuchte dir ihr Angesicht,
umhülle dich zärtlich mit Güte
und schenke dir den Frieden.

Geht hin in Frieden. Geht hin und bringt Frieden.

Geht hin im Segen.

Geht hin und seid ein Segen

Für die Menschen und für unsere Erde.

Amen

Musik: What a wonderful world.

<https://youtu.be/ddLd0QRf7Vg>

Einladung:

Wir laden herzlich ein zu unserer

Gesprächsrunde als Telefonkonferenz um 11.30 Uhr.

Das ist ganz einfach: Ihr braucht nur ein Telefon. Am besten Festnetz. Nebengeräusche sollten vermieden werden. Macht keine Lautsprecher an. Haltet euch den Hörer ans Ohr.

Ab 11.30 Uhr geht's los. Wieder hat sich die Nummer geändert.

Ihr wählt: **0049 89 44 33 33 33**

Dann werdet ihr auf englisch nach einem 8-stelligen Code oder Pin gefragt. Da gebt ihr ein: **12 34 56 77**

Dann werdet ihr von einer Computerstimme und von mir und den schon Anwesenden willkommen geheißen. Dann beginnt unsere Runde, die dann ich moderieren werde.

Allen, die ich gleich telefonisch begrüßen darf, allen, die jetzt andere Wege gehen:
Einen Sonntag voller Jubel trotz- und mitsamt alledem.
Bleibt behütet und österlich gesegnet.

Eure Martha-Gemeinde, eure Monika Matthias



Last not least:

Zum Weiterhören, -denken, -träumen, -realisieren ein Dissens-
podcast mit Niko Paech:

<https://blogs.taz.de/dissenspodcast/corona-stellt-uns-vor-die-frage-weniger-ist-mehr-oder-wohlstandstrotz/>

Corona stellt uns vor die Frage: Weniger ist mehr oder Wohl-
standstrotz? Wir müssen jetzt unser Leben von schädlichem
Überfluss befreien, fordert der Umweltökonom Niko Paech.